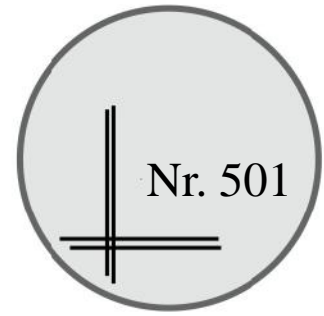




Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



Das böse Gift des Misstrauens

„Und es begab sich danach, daß der König der Ammoniter starb, und sein Sohn Hanun wurde König an seiner Statt. Da sprach David: Ich will Hanun, dem Sohn des Nahasch, Freundschaft erweisen, wie sein Vater mir Freundschaft erwiesen hat. Und er sandte hin und ließ ihn durch seine Gesandten über seinen Vater trösten. Als nun die Gesandten Davids ins Land der Ammoniter kamen, 3 sprachen die Obersten der Ammoniter zu ihrem Herrn Hanun: Meinst du, daß David deinen Vater vor deinen Augen ehren wolle, wenn er Tröster zu dir gesandt hat? Meinst du nicht, daß er dazu seine Boten zu dir gesandt hat, damit er die Stadt erforsche und erkunde und zerstöre?“

2. Samuel 10,1-3

König David und König Nahasch waren Freunde. Gute Freunde. Verbündete. Der Freund stirbt und David schickt ihm eine Trauer-Abordnung. Als Zeichen der Verbundenheit, als Zeichen des Trostes. Und was macht sein Sohn Hanun? Er hört auf die falschen Ratgeber. Die säen Misstrauen, verbreiten Angst. David ist angeblich ein Feind, der nur spionieren will, der demnächst angreifen, zerstören

und töten will. Wie furchtbar! Die Zeit der Verbundenheit der Freunde ist völlig vergessen. Und nun breiten sich Angst und Misstrauen aus. Und aus diesem durch und durch lebensfeindlichen destruktiven Gefühl der Angst heraus spielt Hanun nun verrückt. Ohne Not beleidigt er die Boten Davids, entehrt sie, schändet sie, schneidet ihnen die Bärte ab, aber nur zur Hälfte, um sie besonders krass zu entstellen. Ein Wunder, dass er sie nicht getötet hat. Wie dumm kann man sein? Auf diese Weise provoziert kann David kaum anders als entsprechend zu antworten. Hanun wirbt Legionäre an, bereitet den Krieg vor, so bleibt David keine Wahl, er zieht gegen den Sohn seines Freundes in den Krieg. Die Logik des Krieges ist krank, zerstört, ist mörderisch und geradezu tragisch.

Das hat sich so oft in der Geschichte wiederholt. Immer wieder und wieder. Die Geschichte ist voll mit dieser Art Kriegen. Mit zigtausenden, ja sogar Millionen von Toten.

Misstrauen und Angst sind ein teuflisches Gebräu, eine schlimme Mischung, die selbst jahrzehntelange Freundschaften in wenigen Momenten zerstören kann. Zugleich wird deutlich,

dass es Ratgeber gibt, die aus ihrer eigenen Angst oder Missgunst, aus ihrem eigenen Misstrauen heraus einen falschen, einen furchtbaren Weg weisen. Es sieht alles so logisch und zwangsläufig aus, so als ob niemand eine Wahl hätte. Das Misstrauen dringt in die Herzen wie das Wasser in jede Spalte und vergiftet jede Gemeinschaft. Und wir? Was können wir mit einer so furchtbaren Geschichte anfangen? Was können wir daraus lernen? Schwer zu sagen. Aber gewiss wird dadurch deutlich, dass der Friede etwas ungemein Kostbares ist, dass wir solange wie möglich - so weit es an uns liegt - verteidigen und bewahren sollten.

„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Matthäus 5,9

Paulus gibt uns den guten Rat: **„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“**

Röm 12,18

Gewiss, mancher Streit ist nicht zu vermeiden, aber es wäre töricht einen Streit leichtfertig zu beginnen. Der Friede ist so unendlich kostbar. Verteidige ihn so lange, wie es nur möglich ist.